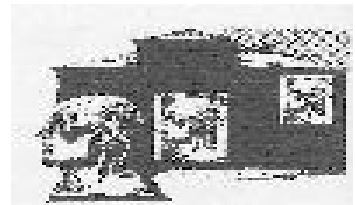


KZ Gedenkstätte Neckarelz e.V.

Mosbacher Str. 39; 74821 Mosbach

Tel.: 06261-670 653; Fax: 06261-670 381

Home: www.kz-denk-neckarelz.de



Vierzehn Jahre später...

Ein Begleitwort zur 2. Auflage 2006

Vierzehn Jahre sind seit der Veröffentlichung von « Dessins d'un camp/Zeichnungen aus einem Lager » von Jacques Barrau/Michael Schmid vergangen: fast eine halbe Generation!

Als Michael Schmid Ende der 80er Jahre auf Jacques Barrau und seine Zeichnungen stieß, hatte er bereits eine jahrelange Forschungsarbeit zum Konzentrationslager-Außenkommando Neckarelz und der unterirdischen Rüstungsfabrik « Goldfisch » hinter sich. Jahre, in denen der gebürtige Mosbacher trotz hartnäckigen Nachfragens im Elzmündungsraum auf eine Mauer des Schweigens stieß, in welche sich nur kleine Gucklöcher der Erinnerung schlagen ließen. Dagegen fand Schmid in Frankreich eine reichhaltige Landschaft der schriftlichen Erinnerung an die « Neckarlager » vor. Das Nachwort, das er 1992 dem Editionsband mit den Zeichnungen Barraus anfügte, spiegelt daher zwei unterschiedliche emotionale Aggregatzustände wider. Zum einen das Leiden am Totschweigen, Leugnen, Vernachlässigen eines bedeutenden Teils der lokalen Geschichte in und um Neckarelz und Obrigheim, zum anderen das Erlebnis, bei französischen KZ-Überlebenden mit seinem Aufklärungsanliegen ein Echo gefunden zu haben, das über bloß wissenschaftliche Verständigung weit hinausging. Auch hieraus erklärt sich die zweisprachige Anlage des Buches, in einer Reihenfolge der Sprachen, wie sie auf der Gedenktafel an der Schule in Neckarelz zu finden ist.

Diese Tafel, 1953 von der französischen Lagergemeinschaft der Dachauer Häftlinge (Amicale des Anciens de Dachau) angebracht, wenn auch über Augenhöhe, blieb auf dem ehemaligen Appellplatz, auf dem nun wieder Kinder in der Schulpause spielten, vier Jahrzehnte lang einziges und einsames Zeichen einer in jeder Hinsicht zwiespältigen Erinnerung.

Dabei hatte der Mosbacher Gemeinderat bereits im Jahr 1986 beschlossen, dass die Geschichte der Stadt im Dritten Reich nun endlich erforscht und die weißen Flecken der örtlichen Chroniken ausgefüllt werden sollten (Neckarelz war 1975 ein Stadtteil Mosbachs geworden). Unter der Federführung von Michael Schmid und Richard Melling schlug ein Arbeitskreis schon im Jahr 1989 dem Gemeinderat die Einrichtung einer KZ-Gedenkstätte vor. Doch zunächst tat sich nichts, man versuchte, die Frage « auszusetzen ». Dass 1992 die « Dessins d'un camp/Zeichnungen aus einem Lager » erschienen, in einem eigens für diese Veröffentlichung gegründeten Verlag, war ein Meilenstein auf einem langen, teils dornenvollen Weg.

Da der Arbeitskreis, geboren aus privatem Bürgerengagement, als Basis nicht ausreichte, gingen Michael Schmid und Richard Melling im Jahr 1993 erneut in die Offensive: sie gründeten den Verein « KZ-Gedenkstätte Neckarelz ». Dieser hatte sich in seiner Satzung vier Ziele gegeben: eine Gedenkstätte sollte errichtet und der Kontakt zu ehemaligen Häftlingen gepflegt werden, außerdem wollte der Verein das heimatgeschichtliche Wissen durch vielfältige Forschungs- und Bildungsarbeit erweitern und neonazistischen Bestrebungen entgegentreten.

Diese Vereinsgründung erwies sich als Erfolgsmodell: sie stellte die Erinnerungsarbeit auf breite Füße und ermöglichte ganz unterschiedliche Formen von Engagement.

In den Jahren 1994/95 bot das « 50-Jahre-danach-Programm » mit der Wiederkehr der Eckdaten etwa 10 Anlässe, um in einer Veranstaltungsreihe erstmals öffentlich ein breites Panorama der Lagergeschichte zu entfalten. Presse und Rundfunk konnten diese nicht mehr übergehen, Bürgermeister sich nicht entziehen, der Informationsfluss gewann an Breite und Dynamik. Höhe- und Schlusspunkt bildete dabei im Mai 1995 eine Ausstellung im Mosbacher Rathaus unter dem doppelsinnigen Titel « Der KZ-Komplex am Neckar », zu der 50 Jahre nach Kriegsende erstmals ehemalige KZ-Häftlinge aus fünf europäischen Ländern zu Gast waren und eine neue Generation

von Daimler-Managern und Unternehmenshistorikern sich kritischen Fragen stellen musste – und dies auch tat.

Diese denkwürdigen fünf Tage führten auch Jacques Barrau und seine Frau Alice Peeters-Barrau zurück an den Neckar. Barrau schrieb danach die folgenden Zeilen: « Lassen Sie mich nochmals sagen, wie sehr ich die Aktion ‹ KZ-Gedenkstätte Neckarelz › bewundere, die Sie und Ihre Freunde mit soviel Mut und Glauben durchführen. Wir können daraus alle etwas lernen. Sie zeigt einen Weg zu mehr gegenseitigem Verständnis, zur Freundschaft und friedlichem Miteinander auf, und zwar für all jene, die ohne solche Aktionen viel-leicht in der Gefahr stünden, in alte Muster der Feindschaft und der wechselseitigen Leugnung geschichtlicher Tatsachen zurückzufallen, so dass die Möglichkeit der Versöhnung abgestritten würde.

Wir kennen jetzt den Weg ins Neckartal, er erscheint in einem völlig anderen Licht als damals, 1944/45... » (Privatbrief, 27.5.1995)

War die Ausstellung im Herzen der Stadt Mosbach gleichsam der « Vorschein » einer künftigen Gedenkstätte, so sollte es noch zweieinhalb Jahre und viele zähe Verhandlungen dauern, bis sie am 27. Januar 1998 schließlich eingeweiht werden konnte. Im einem Anbau an die Schule in Neckarelz stellte die Stadt Mosbach dem Verein gut 100m² zur Verfügung. Richard Mellings ungewöhnliche Gedenkstätten-Konzeption erreichte ihr Ziel: mit Namenswänden, einem meditativen Raum statt einer Schreckenskammer, Guckloch-Installationen und dem sparsamen Umgang mit Texten kommt es zur beabsichtigten Aktivierung des Denkens durch « Ansprache » der Sinne. Die Zeichnungen von Jacques Barrau spielten dabei eine wichtige Rolle. Allerdings konnte er selber die feierliche Eröffnung der Gedenkstätte nicht mehr erleben: am 29. Juli 1997 starb er in Paris an einem Krebsleiden.

Ein Jahr später, im Mai 1999, konnte der Verein durch die Errichtung des « Goldfisch »-Geschichts-lehrpfades in Obrigheim auch die Existenz der Rüstungsfabrik und ihre Bedeutung innerhalb der per-versen Anstrengungen des « Totalen Krieges » ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Dass dies im Rahmen eines internationalen Jugend-Work-camps geschah, betonte enge Verbindung von Vergangenheit und Zukunft, auf welche der Verein Wert legt.

Der Verein KZ-Gedenkstätte beschränkte seine Tätigkeit indes nicht auf den « Betrieb » von Gedenkstätte und Pfad, die beide zunehmend von Einzelpersonen und Gruppen aller Art besucht wurden. Vielmehr versuchte er durch zahlreiche Veranstaltungen, das Erinnern immer mehr zu einer öffentlichen Angelegenheit zu machen. Gleichsam im Zeitraffer wurden so die verlorenen Jahrzehnte « nachgeholt », wenn das überhaupt möglich ist. Die Formen des Erinnerns waren dabei vielfältig: es gab Filmnächte, Radtouren, Gottesdienste, Erzählcafés, Konzerte, Autorenlesungen, Lehrerfortbildungen, Spurentouren, Nachtwanderungen, Fotoprojekte, Kinderaktionen, Zukunftswerkstätten, Arbeits-einsätze, Exkursionen, Seminare, Podiumsdiskussionen und vieles andere mehr. Daneben erschienen bislang fast zwanzig eigene Publikationen, vom Faltblatt über Broschüren und CD-ROMs bis zu wissenschaftlichen Publikationen und Hörbüchern.

Als 2004/2005 die 60. Wiederkehr der vier Jahreszeiten der « Neckarlager » zu begehen war, nutzte der Verein die runde Zahl, um in ganz anderem Maßstab als zehn Jahre zuvor die Ankerpunkte der Lagergeschichte ins Bewusstsein zu rücken, am spektakulärsten vielleicht am 23. Juli 2004, als eine Menschenkette mit fast 2000 TeilnehmerInnen die Lager Neckarelz I und II verband, genau 60 Jahre nach der Gründung des letzteren. Das Läuten aller Kirchenglocken in Neckarelz, als die Kette um 12 Uhr mittags geschlossen und der Verkehr angehalten wurde, war ein deutliches Symbol: Das Schweigen ist gebrochen, zwei Generationen nach Kriegsende stellt sich der Ort endgültig seiner Geschichte.

Im Jahr 2006 wird indes die Ära der « ersten Gedenkstätte » zu Ende gehen: das Museumsgebäude muss aus bautechnischen Gründen abgerissen werden. Der Verein plant eine neue Ausstellung in den Räumen der Comenius-Schule, direkt am ehemaligen Appellplatz des Lagers. Sie soll Grundelemente der alten Gedenkstätte aufgreifen, doch dem größer werdenden

historischen Abstand und der « Musealisierung der Erinnerung » Rechnung tragen, ohne durch konzeptionelle Glätte die Rauigkeiten der Geschichte einzuebnen.

Zum 60. Jahrestag der Befreiung der Neckarlager und als Ehrung für Jacques Barrau, dessen 80. Geburtstag mit diesem Tag zusammengefallen wäre, eröffnete der Verein am 2./3. April 2005 in der Gedenkstätte eine Ausstellung mit Faksimiles der Zeichnungen von Barrau. Ihr Titel « Jacques Barrau – Zeitzeuge, Zeichner, Zivilisationsbiologe » zeigte, dass Barrau hier als ganzer Mensch gemeint war. Gezeigt wurde auch sein Leben nach dem Lager, sein Weg als Wissenschaftler und Forscher, in welchem sich bei genauem Hinschauen fast unmerkliche Spuren der Lagererfahrung eingegraben finden.

Wenn Jacques Barrau auf Seite 28/29 der « Dessins d'un camp » schreibt, dass er und seine Kameraden 1944/45 in Neckarelz « keines Blickes gewürdigt » wurden, so kann die Ausstellung als eine « Rückgabe des Blicks » 60 Jahre danach angesehen werden. Leider konnte er das nicht mehr erleben.

Auch mit größer werdendem historischen Abstand bewahren die Zeichnungen Barraus ihre anrührende Kraft. In dem Jahr, in dem die « alte » Gedenkstätte zu existieren aufhört, erleben sie ihre zweite Auflage – und begleiten so die « neue » Gedenkstätte in ihre weitere Zukunft.

Dorothee Roos, Mai 2006

© 2006 KZ-Gedenkstätte
Neckarelz
Mosbacher Straße 39
D 74821 Mosbach
Tel. 06261/670653
Fax: 06261/672381
E-Mail: vorstand@kz-denk-neckarelz
www.kz-denk-neckarelz.de

Gefördert durch die Landeszentrale
für politische Bildung Baden-Württemberg,
Referat Geschichte und Verantwortung